

malignantium. Ganz unverkennbar stand der Verfasser der älteren Vita dem Missionsgeist des 8. Jahrhunderts näher als Hucbald mit seinen ehrenrührigen und nicht durchaus vom Geist christlicher Liebe getragenen Urteilen. Schon das spricht gegen den Versuch, die ältere Vita Lebuini bis in die Zeit Hucbalds hinunterzudrücken.

Sozialgeschichtlich interessant ist es, wie Hucbald in einem anderen Fall den Bericht der älteren Vita zuspitzte. Diese hatte zwar davon gesprochen, daß Lebuin unter den Sachsen *amicos et familiares ex nobilissimis* gefunden habe, aber die Gegner der Mission dann ohne ständische Differenzierung einfach als die „Ungläubigen“ bezeichnet. Dagegen sprach Hucbald hier ausdrücklich von den *populares*, und er erhob den Buto, der nach dem mißglückten Anschlag auf Lebuin den Sachsen ins Gewissen geredet hatte, in den Adelsstand als *caeteris honoratior*, obwohl die Vorlage nichts über die soziale Stellung dieses Mannes gesagt hatte³⁴⁾. Hier wirkten bei Hucbald wohl Erinnerungen an den Stellinga-Aufstand der sächsischen Freien und Liten 841/42 nach, die sich gegen den Adel erhoben hatten, denen man aber — wie Hucbald bei Nithard und in den Annales Bertiniani nachlesen konnte³⁵⁾ — auch einen Rückfall in das Heidentum zugetraut hatte. Hier hat also Hucbald unter dem Eindruck seiner Nithard-Lektüre den Bericht seiner Vorlage im Sinne einer ständischen Differenzierung abgewandelt.

Zur Erweiterung und Zuspitzung der Vorlage trat schließlich die Kürzung. Gestrichen wurde die lebensvolle Szene, wie Lebuins Freund Folcbraht zu seinem Sohn von seinen Besorgnissen über den Freund sprach, wie plötzlich im Hof die Hunde anslugen und die Hinaus-eilenden draußen den Heiligen fanden, der sich der tobenden Hunde mit dem Stab erwehrte und vom Hausherrn aus dieser Bedrängnis befreit werden mußte. Diese Szene entsprach nicht der hagiographischen Konvention; die hl. Walburga hatte nach ihrem Hagiographen Wolfhard von Herrieden in ähnlicher Lage solcher Hilfe nicht bedurft³⁶⁾. Hier opferte Hucbald ein Stück lebendiger Überlieferung. Indem er diese Szene strich und nur berichtete, daß Lebuin auf dem Wege nach Marklô zu Folcbraht gekommen sei, stellte er zwar den klaren Gang der Erzählung her, den die ältere Vita nicht bot, aber er verwischte damit den

³⁴⁾ SS. 30/2, 792 c. 3; Hucbald c. 10, c. 13, Migne, PL. 132, 887 A, 890 A.

³⁵⁾ Nithard, Historiae IV, 2, ed. Müller S. 42; Annales Bertiniani zu 841, ed. G. Waitz (SS. rer. Germ. in us. schol., 1883) S. 26; E. Dümmler, Gesch. des Ostfränkischen Reichs 1² (1887, Neudruck 1960) 165 Anm. 3.

³⁶⁾ Miracula Waldburgis I, 3, MG. SS. 15, 540.